

Von der verlorenen Heimat

Heinke Hannig wird in Bad Bevensen ein renommierter Hörspiel-Preis verliehen

ib Bad Bevensen. Heinke Hannig ist Wiederholungstäterin. Und zwar mit Erfolg. Nachdem die Schriftstellerin und Hörspielautorin schon 2013 bei der Bevensen-Tagung mit dem Hans-Henning-Holm-Preis geehrt worden war, erhält sie auch in diesem Jahr diese Auszeichnung. Und zwar für ihr Hörspiel „Summernacht“.

ZUR PERSON

Heinke Hannig

Heinke Hannig wurde 1957 in Högel/Nordfriesland geboren. Nach ihrem Studium in Kiel, das sie 1980 mit dem Examen abschloss, arbeitete sie als Realschullehrerin in Husum, auf Helgoland und in Bredstedt. Seit 1999 arbeitet sie als Autorin, schreibt Kolumnen, Erzählungen und Texte in Platt- und Hochdeutsch. 2013 gewann sie den Hans-Henning-Holm-Preis für ihr Hörspiel „Schattenkind“.

nacht“. Der Preis, den die Sparkassenstiftung alle vier Jahre auslobt, ist mit 1500 Euro dotiert und zeichnet besondere Leistungen auf dem Gebiet des niederdeutschen Hörspiels aus. Am 17. August wird er im Rahmen der 70. Bevensen-Tagung, der Jahrestagung für Niederdeutsch, an Heinke Hannig übergeben.

„Summernacht“ greift das Thema „Flucht aus der Heimat“ sehr sensibel auf. Ein Erzähler berichtet darin über die Schicksale von vier Personen, darunter Hauke und sein fünf



Heinke Hannig wird zum zweiten Mal mit dem Hans-Henning-Holm-Preis bedacht: Die Autorin erhält die Auszeichnung bei der 70. Bevensen-Tagung am 17. August in der Kurstadt. Foto: privat

Jahre alter Sohn Jesper.

Beide sind mit dem Fahrrad in der Gegend ihres Dorfes unterwegs. Hauke trinkt und ist ein Verlierer. Der Sohn ist auf der Suche nach dem Vater. An zerdrückten Bierdosen kann er dessen Spur verfolgen. Au-

ßerdem erfahren die Hörer in „Summernacht“ etwas über das Schicksal von Mahmut, einem Flüchtling aus Afghanistan, und Martha, einer alten Dame, die aus dem Altenheim ausgebüxt und nun allein unterwegs ist.

Vor allem „die hohe Sprachkompetenz und der professionelle Gestaltungsstandard“ der Autorin ließen die Jury zu ihrer einstimmigen Entscheidung kommen. „Die gewählte Sprache ist dicht und poetisch, gebraucht viele unge-

wöhnliche Bilder“, schildert Jurymitglied Dirk Römmer. Die Personen seien zudem sehr liebevoll und originell geformt, besonders dem kleinen Jungen mit seinem Stoffhasen „Murgel“ und der alten Dame gelte die volle Sympathie.